

widerspruchslös auflösen. Im Anhang verzeichnet B. diejenigen Urkunden, bei denen ihm andere Datierungen als bei Wartmann geboten erschienen. Ein Versehen: Seite 63 Anm. 42 muß es „Forschungsbibliothek“ statt „Staatsbibliothek“ Gotha heißen. Die Signatur der Hs. lautet: Memb. I 84. A. G.

Joachim L e h m a n n, Das Registerwesen der Kanzlei der Markgrafen von Brandenburg in der Zeit von 1411 bis 1470, Jb. für Geschichte des Feudalismus 4 (1980) S. 229–257, macht anlässlich seiner Darstellung von Systematik, Überlieferungsstand und Struktur der brandenburgischen Register auch allgemeine Bemerkungen über das Registerwesen. W. H.

Nicolas H u y g h e b a e r t, Observations sur la date de quelques chartes rédigées à la prévôté de Voormezele dans le premier quart du XII^e siècle, Bulletin de la Commission royale d'Histoire 145 (1979) S. 115–140, untersucht sechs Urkunden flandrischer Grafen (Vercauteren, Actes des comtes de Flandre 1071–1128 [1938], Nr. 38, 66, 73, 76, 83, 96) und eine im Anhang abgedruckte Urkunde des Bischofs Johannes von Thérouanne (1099–1130), die er vor allem aufgrund der Beobachtung, daß zwischen Handlung und Beurkundung ein beträchtlicher zeitlicher Abstand besteht, genauer als bisher datieren kann. Darüber hinaus gelingt es H., den Kanoniker und späteren Propst von Voormezele (bei Ypern), Isaak, einen Angehörigen der Stifterfamilie, als Verfasser dieser Urkunden nachzuweisen. A. G.

Christopher R. C h e n e y, Notaries public in Italy and England in the late Middle Ages, Studi Senesi 92 (1980) S. 173–188, zeigt, wie sehr die italienischen Notare in England nachgeahmt wurden, wo dieser Berufsstand seit Mitte des 13. Jh. anzutreffen ist und im diplomatischen Verkehr der englischen Könige besonders mit der Kurie große Bedeutung erlangte. D. J.

Der Bund der VIII Orte mit Freiburg und Solothurn 1481, hg. und kommentiert von Josef L e i s i b a c h und Norbert K i n g, Freiburg/Schweiz 1981, Paulusverlag, 62 S. – Ausgehend von Freiburger Exemplar, das gleichzeitig als Faksimile veröffentlicht und von N. King ediert wird, untersucht J. Leisibach die näheren Umstände der Ausstellung, Besiegelung und Expedition des Bundesbriefes vom 22. Dez. 1481, der zusammen mit dem gleichzeitig datierten Stanser Verkommnis in 18 Originalen hergestellt werden mußte. Die Luzerner Kanzlei, als „Tagsatzungskanzlei ad hoc“ zuständig für die Ausfertigung, war mit dieser in kurzer Zeit zu bewältigenden Aufgabe überfordert und zog Hilfskräfte aus den Kanzleien benachbarter Orte bei. Ein Schrift- und Textvergleich der für die spätm. Eidgenossenschaft wichtigen Verträge führt zur Unterscheidung von sieben, zum Teil namentlich bekannten Schreibern. E. T.

Michael H i e r s e m a n n, Der Konflikt Papst – Konzil und die Reformatio Sigismundi im Spiegel ihrer Überlieferung, Zs. für Historische Forschung 9 (1982) S. 1–13, bringt die Reformatio Sigismundi mit der Neutralität Sigmunds und Albrechts II. in der Auseinandersetzung zwischen dem Konzil von Basel und dem Papsttum in Verbindung, wobei die einzelnen Fassungen verschieden stark der Position des